

A photograph of two young boys sitting against a concrete wall covered in graffiti. The boy on the left is wearing a striped tank top and red shorts, looking directly at the camera with a somber expression. The boy on the right is wearing a blue and white striped shirt and dark pants, holding a handgun in his hands and looking off to the side. The graffiti on the wall includes the words 'INDEPENDENT IS MORE', 'IMPORTANT FOR KAR', 'THE', and 'THE'.

**Kindersoldat*innen:
Krieg statt Kindheit**

Fotoausstellung

Inhalt

Grußwort	3
Kinderrechte sind Menschenrechte	4
Kinderrechtsverletzungen in bewaffneten Konflikten	5
Kindersoldat*innen als Opfer und Täter	6
Aktuelle Zahlen (Stand: Juli 2018)	7
Kindersoldat*innen berichten	9
Projekte für Kindersoldat*innen	10
Deutsche Rüstungsexporte und Kindersoldaten	13
Kindersoldat*innen als Flüchtlinge in Deutschland	14
Minderjährige Soldat*innen bei der Bundeswehr	15
Das Bündnis Kindersoldaten	16
Die Forderungen des Bündnisses an Deutschland	17
Aktion Rote Hand – gegen den Einsatz von Kindersoldat*innen	18
Weiterführende Literatur und Medien	19
Kooperationspartner und weitere Unterstützer	20

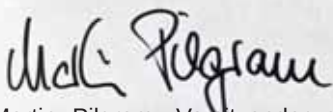
Liebe Besucherinnen, liebe Besucher,

am 10. Dezember 2018 wird die UN-Menschenrechts-
erklärung 70 Jahre alt. Das hat der pax christi-Diözesan-
verband zum Anlass genommen, einen Teilaspekt der
Menschenrechte, die Kinderrechte und hier speziell die
Situation der Kindersoldat*innen in der Welt, aufzugreifen
und in einer Ausstellung öffentlich darzustellen.

Dabei wollen wir vor allem jene Aspekte darstellen,
die gerade uns als pax christi, als internationale Frie-
densbewegung, in Deutschland angehen. Wir wollen
aber auch nicht das persönliche Schicksal einzelner
Kindersoldat*innen aus den Augen verlieren.

So beschäftigt sich die Ausstellung mit Kinderrechten,
Schicksalen von Kindersoldat*innen, Flucht, Rüstungs-
exporten und dem Problem, dass auch in unserer Bun-
deswehr junge Menschen unter 18 an der Waffe ausge-
bildet werden.

München, Dezember 2018



Martin Pilgram, Vorsitzender des Diözesanverbandes
München&Freising



Kinderrechte sind Menschenrechte

Die Kinderrechtskonvention wurde am 20. November 1989 von der Generalversammlung der Vereinten Nationen verabschiedet.

Die Konvention enthält 54 Artikel, von denen zehn als die Grundrechte der Kinder bezeichnet werden:

1. Alle Kinder haben die gleichen Rechte. Kein Kind darf benachteiligt werden.
2. Kinder haben das Recht gesund zu leben, Geborgenheit zu finden und keine Not zu leiden.
3. Kinder haben das Recht zu lernen und eine Ausbildung zu machen, die ihren Bedürfnissen und Fähigkeiten entspricht.
4. Kinder haben das Recht zu spielen, sich zu erholen und künstlerisch tätig zu sein.
5. Kinder haben das Recht bei allen Fragen, die sie betreffen, mitzubestimmen und zu sagen, was sie denken.
6. Kinder haben das Recht auf Schutz vor Gewalt, Missbrauch und Ausbeutung.
7. Kinder haben das Recht sich alle Informationen zu beschaffen, die sie brauchen, und ihre eigene Meinung zu verbreiten.
8. Kinder haben das Recht, dass ihr Privatleben und ihre Würde geachtet werden.
9. Kinder haben das Recht im Krieg und auf der Flucht besonders geschützt zu werden.
10. Behinderte Kinder haben das Recht auf besondere Fürsorge und Förderung, damit sie aktiv am Leben teilnehmen können.

Quelle: <http://www.kinder-haben-rechte.org>

Der Artikel 38 der Konvention führt Punkt 9 der Kinderrechte dann aus und schreibt zu Kindern im Krieg:

(1) Die Vertragsstaaten verpflichten sich, die für sie verbindlichen Regeln des in bewaffneten Konflikten anwendbaren humanitären Völkerrechts, die für das Kind Bedeutung haben, zu beachten und für deren Beachtung zu sorgen.

(4) Im Einklang mit ihren Verpflichtungen nach dem humanitären Völkerrecht, die Zivilbevölkerung in bewaffneten Konflikten zu schützen, treffen die Vertragsstaaten alle durchführbaren Maßnahmen, um sicherzustellen, dass von einem bewaffneten Konflikt betroffene Kinder geschützt und betreut werden.

Kinderrechtsverletzungen in bewaffneten Konflikten

Der/die Sonderbeauftragte des UN-Generalsekretärs für Kinder und bewaffnete Konflikte erstellt seit 2000 Jahresberichte über die Lage der Kinder in Konfliktgebieten. Neben thematischen und länderspezifischen Zusammenfassungen wird im Anhang auch eine Liste der bewaffneten Akteure aufgeführt, die eine der sechs schweren Kinderrechtsverletzungen („Six Grave Violations“) in bewaffneten Konflikten begangen haben. Sie wird inoffiziell auch „Liste der Schande“ genannt (list of shame).

2017 sind in der „Liste der Schande“ (<http://undocs.org/s/2018/465>) 55 bewaffnete Gruppen und Armeen aus 14 Ländern gelistet. Diese

- (1) rekrutieren Kinder als Soldat*innen,
- (2) töten sie,
- (3) verletzen sie,
- (4) entführen sie,
- (5) missbrauchen sie sexuell oder
- (6) greifen Schulen und Krankenhäuser an.

10.000 Kinder wurden 2017 bei gewaltsamen Konflikten getötet oder verstümmelt – rund 2.000 mehr als 2016. Insgesamt verzeichneten die Vereinten Nationen mehr als 21.000 Vergehen an Kindern. Rund 6.000 dieser Vergehen sind von Regierungsstreitkräften begangen worden, darunter dem Militär in Myanmar, Syrien und Jemen, dazu etwa 15.000 von anderen bewaffneten Gruppen. Besonders hoch war die Zahl der Vergehen gegen Kinder in Syrien mit 2.896 Fällen. Unter anderem in Myanmar, im Irak, in der Zentralafrikanischen Republik und im Kongo sind die Zahlen stark angestiegen.

Im Jahr 2017 wurden deutlich mehr Kinder als Soldat*innen rekrutiert. In der Zentralafrikanischen Republik vervierfachte sich die Zahl dieser schweren Kinderrechtsverletzungen, in der DR Kongo verdoppelte sie sich. In Ländern, in denen Kinder als Soldat*innen missbraucht werden, wie in Afghanistan, Syrien und Jemen, ist die Gefahr, dass sie getötet und verstümmelt werden,

besonders groß. Auch Überfälle auf Schulen und Krankenhäuser halten weiter an. So wurden in der Kasai-Region in der Demokratischen Republik Kongo 515 Angriffe im Jahr 2017 dokumentiert. Mehr als 900 Fälle von Vergewaltigungen wurden von den Vereinten Nationen registriert. Die Dunkelziffer dürfte weitaus höher sein.

Quellen: handelsblatt.com vom 26.6.2018; worldvision.de

Zum Töten gezwungen – Kindersoldat*innen als Opfer und Täter

Kindersoldat*innen sind:

„...alle Personen unter 18 Jahren, die von Streitkräften oder bewaffneten Gruppen rekrutiert oder benutzt werden (...), darunter Kinder, die als Kämpfer, Köche, Träger, Nachrichtenübermittler, Spione oder zu sexuellen Zwecken benutzt wurden.“

(Definition nach den „Pariser Prinzipien“ von 2007, unterzeichnet von 105 Staaten, darunter Deutschland)

Die Rekrutierung und der Einsatz von Kindersoldat*innen gelten zu Recht als ein gravierender Verstoß gegen die Menschenrechte. Trotz internationaler Ächtung werden noch immer 250.000 - 300.000 Kinder weltweit in min-

Kindersoldat, Eritrea



destens 20 Ländern, die meisten davon im Nahen Osten, Afrika und Asien, von bewaffneten Gruppen und Armeen als Soldat*innen im Kampf eingesetzt. Sie werden entführt oder mit falschen Versprechungen und einem geringen Sold gelockt und militärisch gedrillt. Kinder sind leichter manipulierbar, gehorsamer und furchtloser als Erwachsene.

Kinder werden von den Vorgesetzten als „weniger wertvoll“ angesehen als Erwach-

sene und an besonders gefährlichen Stellen an der Front eingesetzt, zum Beispiel als Spione, Vorhut oder Minensucher. Entsprechend hoch ist das Risiko, verletzt oder getötet zu werden. Oft werden sie durch Misshandlungen, Drogen oder Geld gefügig gemacht. Mädchen und Jungen werden häufig sexuell missbraucht.

Die langfristigen Folgen für das psychische und körperliche Wohl der Kinder sind katastrophal: Sie werden zu absolutem Gehorsam gezwungen, das Selbstbewusstsein schwindet, sie stumpfen gegenüber gesehenen, erlebten und selbst durchgeführten Grausamkeiten ab, werden traumatisiert und seelisch schwer verletzt.

Quelle: www.tdh.de

Länder, in denen Kinder als Soldat*innen in bewaffneten Konflikten eingesetzt werden:



Aktuelle Zahlen (Stand: Juli 2018)

- In Syrien werden Tausende von Kindern als Soldat*innen missbraucht, die meisten vom Islamischen Staat, aber auch von der Freien Syrischen Armee, kurdischen und Pro-Assad-Gruppen.
- In Kolumbien wurden im Jahr 2017 in Folge des Ende 2016 unterzeichneten Friedensvertrags 7.000 Kämpfer der FARC entwaffnet und demobilisiert, darunter etwa 2.000 Minderjährige. Davon kehrten 300 in ihre Familien zurück. Bei anderen bewaffneten Guerilla-Truppen wie der ELN oder der EPL und bei paramilitärischen Gruppen und kriminellen Banden gibt es weiter in großem Maße minderjährige Soldat*innen.

- Mehr als 8.000 Kinder, darunter viele Mädchen, wurden in Nigeria seit 2009 von Boko Haram rekrutiert und zum Teil gezwungen, sich als Selbstmordattentäter*innen in die Luft zu sprengen. Auch die gegen Boko Haram kämpfenden Bürgerwehren rekrutierten hunderte Kinder.
- In Myanmar gibt es weiter Tausende oder möglicherweise Zehntausende von Kindersoldat*innen, genaue Zahlen sind nicht bekannt. Die Fälle von Rekrutierungen in die staatliche Armee sind nach der Unterzeichnung eines UN-Aktionsplans 2012 zurückgegangen. Bewaffnete Oppositionsgruppen wie die Kachin Independent Army KIA setzen in großem Maße Minderjährige als Soldat*innen ein.
- In Indien rekrutieren zahlreiche bewaffnete Oppositionsgruppen Kinder, z.B. die Naxaliten und viele Gruppen in Nordindien, und auch bei der staatlichen Armee werden immer wieder Fälle von Rekrutierungen und illegalen Inhaftierungen von Minderjährigen dokumentiert.
- Auch in der DR Kongo, Sudan, Südsudan, Mali, Zentralafrikanische Republik, Somalia, Libyen, Jemen, Syrien, Irak, Israel/Palästina, Libanon, Afghanistan, Pakistan und den Philippinen werden Minderjährige als Soldat*innen rekrutiert und ausgebeutet.

Quelle: www.tdh.de



Kindersoldat*innen berichten

Kindersoldat*innen sind Täter und Opfer zugleich. Was sie im Krieg durchgemacht haben, ist kaum vorstellbar. Manche von ihnen wurden auch gezwungen, Menschen umzubringen.

Spezielle Rehabilitationsprogramme und -zentren helfen beim Neuanfang, das heißt unter anderem:

- Versöhnung mit der Vergangenheit: psychologische Unterstützung – auch durch ehemalige Kindersoldat*innen – um mit den erlebten und selbst durchgeführten Grausamkeiten besser fertig zu werden.
- Als Zivilist*in leben lernen: Schulbildung, Berufsausbildung, Arbeitsmöglichkeit, Training in gewaltfreier Konfliktlösung...
- Wenn möglich: Rückkehr in die Familie und die Dorfgemeinschaft. Oft gelingt dies durch Einsatz von traditionellen Heilungs- und Versöhnungsritualen der jeweiligen Gesellschaft.

Jules, Kongo:

Jules wurde mit 13 Jahren gezwungen, sich einer bewaffneten Rebellengruppe anzuschließen. Er musste alles tun, was eine Armee von einem Soldaten verlangt, z.B. Gefangene oder Deserteure töten. Nach drei Jahren konnte er fliehen, kam in ein Zentrum für Kindersoldat*innen und absolvierte das dreimonatige Demobilisierungsprogramm.

Er hatte das Glück, dass er von seiner Familie wieder aufgenommen wurde, die Schule besuchen und studieren konnte.

Seit 2012 ist er Leiter eines Zentrums für Kindersoldat*innen. Er sagt: „Als Kindersoldat musste ich das Schlimmste tun. Hier kämpfe ich nun für das Gute. Meine eigene Geschichte macht es mir möglich, die Jugendlichen besonders gut zu verstehen.“

Mwanvita, Ruanda:

Wie viele Kindersoldatinnen war auch Mwanvita nicht nur Soldatin, sondern auch Sexsklavin für einen Offizier. Voller Wut und Scham bricht es aus ihr heraus: „Ich kann es einfach nicht vergessen.“

Im Übergangszentrum dauert es lange, bis sie erfährt, dass die anderen Kinder ebenso schmerzvolle Erfahrungen gemacht haben. Nach und nach schwindet ihre Verzweiflung und sie kann wieder Freude empfinden.

Als sie nach drei Monaten das Übergangszentrum verlässt, hat sie das Glück, von ihren Angehörigen und der Dorfgemeinschaft wieder aufgenommen zu werden und die Schule zu besuchen.

Junior, Kongo:

Junior wurde mit zwölf Jahren entführt und gezwungen, sich als Kindersoldat einer Rebellengruppe anzuschließen. „Zehn Jahre durchlebte ich ein Martyrium und das, was mir bleibt, sind die Traumata der schlimmen Misshandlungen, die ich erleiden musste.“

Trotz dieser unendlich schmerzvollen Erfahrungen, unter denen er nach wie vor leidet, gelang es Junior, sich, wie er sagt, „selbst zu vergeben und die Hoffnung auf eine bessere Zukunft zu behalten, in der man von einer Welt ohne Kindersoldaten sprechen würde.“



10

Er gründete die Nichtregierungsorganisation „Paix pour l'enfance“ (Friede für die Kindheit), um Kinder zu bilden und zu beschützen.

Außerdem ist Junior ehrenamtlicher UN-Botschafter zum Thema Kindersoldat*innen.

Jules und Mwanvita wurden in Projekten von Caritas International betreut.

Quellen: Caritas International, presenza.com

Projekte für Kindersoldat*innen

terre des hommes setzt sich, ebenso wie zahlreiche andere Organisationen, auf verschiedenen Ebenen für den Schutz von Kindern in bewaffneten Konflikten ein:

Myanmar

Auf dem Papier ist Myanmar eine parlamentarische Demokratie, doch in der Praxis liegt weiter ein großer Teil der Macht beim Militär. Die Militärführung bekämpft seit Jahrzehnten ethnische Minderheiten des Vielvölkerstaates, die mehr Autonomie wollen. Dabei setzen Armee und bewaffnete Oppositionsgruppen Tausende von Kindern als Soldat*innen ein.

terre des hommes unterstützt seit vielen Jahren die Menschenrechtsorganisation Equality Myanmar (ehemals Human Rights Education Institute of Burma), eine auf nationaler und internationaler Ebene führende Organisation. Mit Studien, Videos, Comics, (Rote Hand-)Aktionen klärt sie über Menschenrechtsverletzungen wie den massiven Missbrauch von Kindern als Soldat*innen auf – in Schulen, in den Konfliktgebieten, gegenüber den Militärs. Equality Myanmar informiert die Vereinten Nationen wie auch die nationale und internationale Presse. Die Organisation konnte durch Verhandlungen erreichen, dass bewaffnete Gruppen Vereinbarungen unterzeichneten und die Rekrutierung von Kindern beendeten.

Kolumbien

Auch nach dem Friedensschluss mit der größten Guerillagruppe, der FARC, kämpfen in Kolumbien weiter staatliches Militär, Guerillagruppen (ELN, EPL) und paramilitärische oder kriminelle Banden gegeneinander. Menschenrechtsverletzungen sind weiter an der Tagesordnung. Besonders Kinder laufen Gefahr, von einer der Konfliktparteien zwangsrekrutiert zu werden.

terre des hommes unterstützt das Projekt Benposta. Seit mehr als zehn Jahren kümmert sich Benposta um Kinder, die in Gefahr sind, von bewaffneten Gruppen rekrutiert zu werden, oder die schon als Soldat oder Soldatin eingesetzt wurden und entkommen konnten. Viele der Kinder und Jugendlichen sind traumatisiert und müssen zunächst in Sicherheit gebracht werden. In den Schutzzentren von Benposta sind sie vor Militärs und bewaffneten Banden geschützt und können zur Ruhe kommen. Für viele ist Benposta der letzte Rettungsanker, denn sie können häufig nicht zu ihren Familien zurück und haben keinerlei Perspektive. Benposta stärkt die Kinder und sorgt dafür, dass Mädchen und Jungen medizinisch und psychologisch betreut und juristisch beraten und begleitet werden und Hilfe bekommen, wenn es um Entschädigungen oder um Anklagen geht. Sie können zur Schule gehen oder eine berufliche Ausbildung absolvieren.

Philippinen

Seit mehr als 30 Jahren flammen immer wieder bewaffnete Auseinandersetzungen zwischen Rebbellengruppen und der philippinischen Armee auf. Eines der Hauptkonfliktgebiete ist die Insel Mindanao, auf der muslimische Rebellen für mehr Autonomie kämpfen.

terre des hommes unterstützt die Organisation Birthdev, die sich auf Mindanao um die Opfer des Bürgerkrieges kümmert. Im Mittelpunkt steht die psychologische und soziale Betreuung von Frauen und Kindern, die Gewalt erlitten haben. Unter ihnen sind ehemalige Kindersoldatinnen und -soldaten. In Gruppen lernen die Betroffenen, über ihre schlimmen Erfahrungen zu sprechen und Formen der friedlichen Konfliktlösung zu erproben. Viele Kinder gehen dank der Birthdev-Mitarbeiter bereits wieder zur Schule, machen eine Berufsausbildung oder beginnen zu studieren. Mittels Bildung, qualifizierter psychologischer Betreuung und Traumahilfe können Mädchen und Jungen die Rückkehr in ein ziviles Leben schaffen und neue, friedliche Wege gehen.

Quelle: terre des hommes

Weitere Organisationen, die sich ebenfalls für Kindersoldat*innen einsetzen, sind z.B.

- Amnesty International (amnesty.de)
- Caritas International (caritas-international.de)
- Internationaler Versöhnungsbund (versöhnungsbund.de)
- Unicef (unicef.de)
- und auch kleinere Initiativen, z.B. die von Thomas Böhner (help-liberia.com)



Deutsche Rüstungsexporte und Kindersoldaten – Kleinwaffen in Kinderhänden

Weltweit gibt es mehr als 250.000 Kindersoldaten und -soldatinnen. Ihre ständigen Begleiter: leichte Handfeuerwaffen wie die Kalaschnikow, das M16 oder das deutsche Gewehr G3, sogenannte Kleinwaffen. Ohne leichte, „kinderleicht“ zu bedienende Waffen wäre der Einsatz von Kindern an der Waffe nicht möglich. Viele dieser Kleinwaffen kommen von deutschen Herstellern wie Heckler & Koch, Rheinmetall, Diehl, Walther oder Sig Sauer. Durch sie kommen in bewaffneten Konflikten weltweit die meisten Menschen unter der Zivilbevölkerung um, mehr als durch alle anderen Waffengattungen. Deutschland zählt seit Jahren zu den größten Kleinwaffenexporteuren. Entgegen dem öffentlichen Bekenntnis zu einer restriktiven Rüstungsexportpolitik werden erhebliche Mengen dieser Waffen in Krisengebiete und an Konfliktparteien geliefert – auch an nichtstaatliche bewaffnete Gruppen.

Zudem hat die jahrzehntelange fahrlässige Vergabepolitik von Produktionslizenzen – in Verbindung mit einer fehlenden Endverbleibskontrolle – dafür gesorgt, dass auch im Ausland produzierte deutsche Waffen in großen Stückzahlen in Konfliktgebiete und damit in Kinderhände gelangen konnten. Deutsche Unternehmen haben erheblich zum Aufbau von Munitionsproduktionskapazitäten in der Welt beigetragen und versorgen auch heute noch Konfliktparteien mit der notwendigen Munition.

Kindersoldat mit deutschem G3-Gewehr

Die von pax christi mitgetragene „Aktion Aufschrei. Gegen den Export von Waffen made in Germany“ (www.aktion-aufschrei.de) fordert einen grundsätzlichen Stopp aller Rüstungsexporte, da die bestehenden Rüstungsexportkontrollgesetze nicht ausreichen.

Dringend erforderlich wäre ein Rüstungsexportgesetz, in dem die Ablehnungskriterien der Politischen Grundsätze und des Gemeinsamen



Standpunktes der EU *rechtlich verbindlich* festgeschrieben und einklagbar sind. Zudem müsste der Kreis der Klageberechtigten erweitert werden, sodass nicht nur wie bisher ausschließlich Rüstungsunternehmen klagen dürfen, sondern künftig beispielsweise auch Verbände, Opfer oder Bundestagsabgeordnete.

Quelle: Christopher Steinmetz (BITS): Deutsche Rüstungsexporte und Kindersoldaten, Kleinwaffen in Kinderhänden

Kindersoldat*innen als Flüchtlinge in Deutschland

Im Oktober 2018 waren rund 44.000 unbegleitete minderjährige und junge volljährige Flüchtlinge in der Zuständigkeit der Flüchtlingshilfe. Mehr als die Hälfte der unbegleiteten Minderjährigen die 2017 einen Asylantrag gestellt haben, kommen aus den vier Bürgerkriegsländern Afghanistan, Somalia, Syrien und dem Irak, in denen Kinder massiv als Soldat*innen rekrutiert werden. Ein großer Teil von ihnen musste vor der Rekrutierung fliehen oder floh als Kindersoldat*in.

Nur wenige ehemalige Kindersoldatinnen und Kindersoldaten fliehen ins Ausland – noch weniger erreichen Deutschland. Bei ihnen handelt es sich zumeist um Jugendliche, die 14 Jahre und älter sind. Es wird geschätzt, dass drei bis vier Prozent der unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge ehemalige Kindersoldat*innen sind. Dazu kommt die weitaus größere Zahl der ehemaligen Kindersoldat*innen, die inzwischen die Volljährigkeit erreicht haben, aber immer noch belastet und unterstützungsbedürftig sind.

14

Für viele von ihnen ist die Prozedur des Asylverfahrens undurchschaubar und belastend. Die Monate bzw. meist Jahre des ungesicherten Aufenthalts, des Wartens auf eine Entscheidung des Bundesamtes oder der Gerichte und der unklaren Zukunftsperspektiven werden als beängstigend erlebt.

Die deutschen Behörden müssen daher sicherstellen, dass ehemalige Kindersoldat*innen bei ihrer Ankunft in Deutschland als solche und somit als besonders schutzbedürftige Flüchtlinge identifiziert und ihre spezifischen Verfolgungssituationen in den Asylentscheidungen gewürdigt werden.

Der Zugang zum Bildungssystem wird von vielen als wesentlicher Faktor zur Stabilisierung und Entwicklung von Zukunftsperspektiven geschildert. Bei vielen

Kindersoldat*innen war der Schulbesuch durch die vom Krieg geprägten Lebensbedingungen im Heimatland nur eingeschränkt möglich und wurde spätestens mit der Rekrutierung als Kindersoldat*in abgebrochen.

Fast alle ehemaligen Kindersoldat*innen sind auf therapeutische Unterstützung angewiesen. Viele schildern (oft massive) traumatypische Symptome, sie berichten von Schlafstörungen, Alpträumen, sich aufdrängenden Erinnerungsbildern bis hin zu Flashbacks, Konzentrationschwierigkeiten, Misstrauen und Suizidgedanken. Sie tragen schwer an Gefühlen von Schuld und Scham. Einige suchen Formen der „Wiedergutmachung“ und möchten sich für Frieden, in Hilfsprojekten oder zur Verbesserung der Situation in ihren Herkunftsländern engagieren.

Quelle: Dima Zito, Zwischen Angst und Hoffnung, Kindersoldaten als Flüchtlinge in Deutschland; mediendienst_integration; kindernothilfe

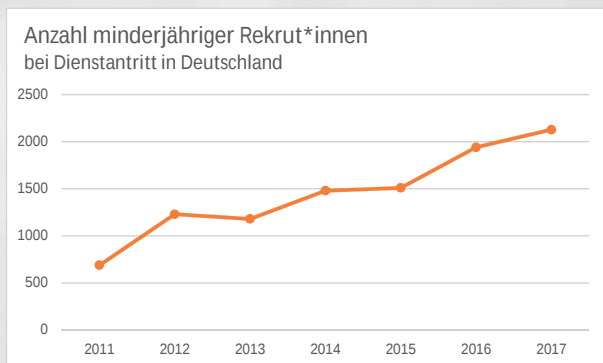
Minderjährige Soldat*innen bei der Bundeswehr

Auch die Bundeswehr rekrutiert zunehmend minderjährige junge Menschen.

Seit Aussetzen der Wehrpflicht hat die Bundeswehr Probleme, genügend freiwilliges Personal zu gewinnen: Beispielsweise nahm die Gesamtzahl der BewerberInnen im Jahr 2017 gegenüber dem Jahr 2016 um 15 Prozent ab.

Daher geht die Bundeswehr verstärkt auf Minderjährige zu. Mit Erfolg:

Seit dem Jahr 2011 ist die Zahl der Rekruten und Rekrutinnen unter 18 Jahren kontinuierlich angewachsen: Von 689 im Jahr 2011 auf 2128 im Jahr 2017. Davon sind 448 junge Frauen, im Jahr 2011 waren es lediglich 57.



Auch nach dem Absolvieren der sechsmonatigen Probezeit waren 2017 noch 90 Soldaten und Soldatinnen nicht volljährig.

Werbung der Bundeswehr



Die hohe Zahl minderjähriger Bewerber*innen ist nicht zuletzt ein Ergebnis von Werbemaßnahmen, die sich speziell an die Altersgruppe zwischen 16 und 18 Jahren wenden: So gibt es neben Videoclips wie „Die Rekruten“ auch „Schnupperwochen“ und „Abenteuer-Camps“; die Ausschrei-

bung liest sich zum Beispiel so:

„Wir sind zu Gast bei den Gebirgsjägern der Bundeswehr (...). Sie zeigen dir, was es bedeutet, Soldat oder Soldatin bei der Bundeswehr zu sein. Kritische Fragen, zum Beispiel zu den Auslandseinsätzen, sind dabei nicht nur erlaubt, sondern erwünscht. Denn du sollst dir bei den Bw-Adventure Camps dein eigenes, unverfälschtes Bild von der Bundeswehr und dem Soldatenberuf machen.“

Zum Programm dieser Camps gehören u.a. Bergmarsch, Klettern, Rodeln, Schneeschuhtour, Iglubau - „natürlich gibt es aber auch viele Informationen zur Bundeswehr, zu den Gebirgsjägern und zum Soldatenberuf.“

Die bekannten Werbemaßnahmen wie Besuche der Jugendoffiziere in Schulen, Beratungsgespräche oder Tage der Offenen Tür wirken demgegenüber recht hausbacken!

Die Verteidigungsministerin begründet die Werbung Minderjähriger mit den Personalproblemen der Bundeswehr und betont, dass Minderjährige nicht zu Auslandseinsätzen und Wachdiensten eingeteilt werden und der Gebrauch von Waffen auf Ausbildungszwecke beschränkt sei.

Quellen: ZEIT Online v. 24. Jan. 2014 und vom 9. Jan. 2018, SZ v. 9. Jan. 2018, Grafik nach terre des hommes

Das Bündnis Kindersoldaten

Das Deutsche Bündnis Kindersoldaten (www.kindersoldaten.info) setzt sich seit Ende der 90er Jahre gegen den Missbrauch von Kindern als Soldat*innen und für

die Einhaltung des internationalen 18-Jahre-Standards (Straight 18) bei der Rekrutierung ein. Sprecherorganisationen sind terre des hommes und die Kindernothilfe. Das Deutsche Bündnis Kindersoldaten

- informiert über die Problematik Kindersoldaten,
- führt öffentlichkeitswirksame Aktionen wie die Rote Hand-Aktion (s.S.18) durch,
- setzt sich mit Anwaltschaftsarbeit für Kinder in Kriegsgebieten ein,
- viele Mitgliederorganisationen helfen Kindersoldat*innen und von Krieg betroffenen Kindern mit Projekten vor Ort.

In einem Appell an die Verteidigungsministerin wird diese aufgefordert, die 2014 vom UN-Ausschuss für die Rechte des Kindes an die Bundesrepublik gestellten Forderungen zu erfüllen. Diese lauten:

- Setzen Sie das Eintrittsalter in die Armee auf 18 Jahre!
- Beenden Sie die gezielte Werbung von Kindern und Jugendlichen für die Bundeswehr!

Mehr Infos: www.kindersoldaten.info

Die Forderungen des Bündnisses an Deutschland:

1. Stopp der Rekrutierung 17-jähriger Minderjähriger in die Bundeswehr, Erhöhung des Mindestalters für Rekrutierung auf 18 Jahre.
2. Stopp von Werbung der Bundeswehr, die sich gezielt an Minderjährige richtet: an Schulen, in Jugendmedien, auf Jugendseiten im Internet, bei Sport-, Abenteuer- und Musikveranstaltungen für Minderjährige, etc.
3. Friedenserziehung verbindlich in den Lehrplänen und in der Lehrerfortbildung verankern.
4. Gewährung von politischem Asyl und Unterstützung für geflüchtete Kindersoldat*innen oder Minderjährige, die vor einer Rekrutierung geflohen sind. Ein sicherer Aufenthaltsstatus, medizinische und psychologische Versorgung sowie schulische und berufliche Bildung sind für sie lebenswichtig. Hier gibt es in Deutschland große Probleme.

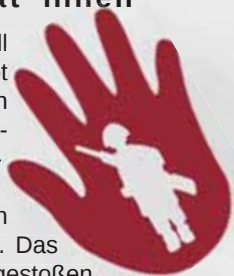
5. Stopp aller deutschen Rüstungsexporte (bes. Kleinwaffen), insbes. in Krisengebiete, in denen Kindersoldat*innen eingesetzt werden. Deutschland ist hier als weltweit viertgrößter Groß-Waffenexporteur besonders in der Pflicht.
6. Mehr Geld für Kindersoldaten-Hilfsprogramme: Die staatlichen Mittel für Präventions- und Reintegrationsprogramme für Kindersoldat*innen in Krisenregionen müssen deutlich erhöht werden.



Internationale Forderungen: www.kindersoldaten.info/forderungen.html

Aktion Rote Hand – Welttag gegen den Einsatz von Kindersoldat*innen

Am 12. Februar 2002 trat das Zusatzprotokoll zur UN-Kinderrechtskonvention zum Verbot des Einsatzes von Kindern als Soldat*innen in Kraft. Bis heute sind ihm 167 Staaten beigetreten. Deutschland hat das Zusatzprotokoll im Dezember 2004 ratifiziert. Jährlich wird am 12. Februar der Welttag gegen den Einsatz von Kindersoldat*innen begangen. Das Abkommen hat weltweit Diskussionen angestoßen und Gesetzesänderungen bewirkt. Laut Zusatzprotokoll gilt die Rekrutierung von Kindern unter 15 Jahren als Kriegsverbrechen. Mädchen und Jungen unter 18 Jahren dürfen nicht gegen ihren Willen eingezogen werden oder an Kampfhandlungen teilnehmen. Das Zusatzprotokoll hat unter anderem dazu beigetragen, dass Verantwortliche erstmals vor dem Internationalen Strafgerichtshof angeklagt wurden. Mit dem „Red Hand Day“ („Tag der roten Hand“) soll am 12. Februar jeden Jahres auf das Schicksal von Kindersoldat*innen aufmerksam gemacht werden. Die Rote Hand bedeutet „Nein – gegen den Einsatz von Kindersoldaten“. Viele Kinder, Jugendliche und Erwachsene machen jedes Jahr mit. Rote Hand-Aktionen



sind natürlich auch zu anderen Anlässen möglich. Hunderttausende rote Handabdrücke werden in vielen Ländern gesammelt und an Lokalpolitiker*innen, Abgeordnete oder die Parteichef*innen der Regierungsparteien übergeben mit der Bitte, sich für die Forderungen des Deutschen Bündnisses Kindersoldaten einzusetzen und Initiativen dazu in die Wege zu leiten.

Mehr Infos: www.redhandday.org

Weiterführende Literatur und Medien

Die folgende Liste kann nicht vollständig sein, will aber Hinweise auf Literatur geben, in der weitere Informationen zur Situation der Kindersoldat*innen gegeben werden. Alle gelisteten Materialien lassen sich auch im Internet downloaden.

Bundeszentrale für politische Bildung: Kindersoldaten, Themenblätter im Unterricht (Nr. 116)

Caritas International: Verwundete Seelen, Kindersoldaten auf dem Weg zurück ins Leben

Caritas International: Sie lernen für den Frieden, Ehemalige Kindersoldaten in der Demokratischen Republik Kongo, Sep. 2014

Why 18 Matters, Child Soldiers International, London 2018

Deutsches Bündnis Kindersoldaten: Schattenbericht Kindersoldaten 2013

Deutsches Bündnis Kindersoldaten: Minderjährige und Bundeswehr: Fakten, Risiken, Hintergründe

Deutsches Institut für Menschenrechte: Monitoring-Stelle UN-Kinderrechtskonvention, Kinderrechte in Deutschland unter der Lupe, Das Berichtsverfahren zur Umsetzung der UN-Kinderrechtskonvention

Agnes Fallah Kamara-Umunna, Emily Holland: And Still Peace Did Not Come: A Memoir of Reconciliation, 2011

Christopher Steinmetz (BITS): Deutsche Rüstungsexporte und Kindersoldaten, Kleinwaffen in Kinderhänden, Feb. 2017

terre des hommes, GEW: Kinder im Visier, 2016

Tod – Made in Germany, Ev. Landeskirche in Württemberg, Aug. 2017

Dima Zito: Zwischen Angst und Hoffnung, Kindersoldaten als Flüchtlinge in Deutschland, Okt. 2009

Dima Zito: Überlebensgeschichten. Kindersoldatinnen und -soldaten als Flüchtlinge in Deutschland, 2015

Ich habe getötet, Dokumentarfilm, Liberia 1999, 25min

Bildnachweis

Seite 10: Caritas International

Seite 1, 6, 8,12,18: terre des hommes

Seite 3: Sebastian Bolesch

Seite 13: unbekannt

Seite 16: privat

Kooperationspartner



weitere Unterstützung durch

- Caritasverband der Erzdiözese München&Freising
- Internationaler Versöhnungsbund
- missio München
- Münchner Friedensbündnis